

Allen denen, die unserer teuren Entschlafenen in ihrem langen Leiden und bei ihrem Heimgange in treuer Liebe gedacht, sagen wir unseren tiefinnigsten Dank.

Annaburg, 25. April 1928.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albrecht Panick.

Oberförsterei Annaburg.

Die Verpachtung der Ackerparzelle 14 am 3. 5. findet nicht statt.

Angenehme Dauerstellung!

Wir engagieren Arbeitsfreudige für Vertrauensposten, Reeller, solider hoher Verdienst. Evtl. Nebenberuf, keine Ver- und dergl. Eilmeldungen **Goldberg, Berlin, Kaiserstr. 206.**

Große Inventar-Auktion.

Sonnabend, den 28. April 1928 vorm. 10 Uhr verleihere ich in **Zweifligto bei Annaburg** auf der Wirtschaft **Kiebel** gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände:

4 junge Pferde, 1 einjähr. Fohlen, 2 Kühe, 10 Schweine, 1 fahrbarer Breitreder mit Motor, Dreihmaschine mit Göpel und Reinigungsmaschine, Drillmaschine, Kartoffel-schleuder, Säufelmaschine, Grassmäher, 1 Aufschwinger, 3 Ackermägen 1 Jaucheschaf, 1 Kultivator, Pflüge, Eggen, Arimmer, Walzen, Dezimalwaage, Zentrifuge, ca. 100 Ztr. Kartoffeln, Rüben, 100 Ztr. Senf, 300 Ztr. Stroh und vieles andere mehr.

Emil Müller, Fargau
Bahnhofstraße 18.

Ia. Saatkartoffeln

Böhms Allerfrüheste Gelbe Richters Zübel
Modrows Preußen
Schendendorf (rote)
Richters weiße Niesen
Barnassia und Industrie
offertiert **Wilhelm Otte.**

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.

Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.

Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Eiserne Pumpen mit Holz und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen. Stallgitter für Schweineställe, Schweinetröge :: Krippenschalen.

Wilhelm Grahl.

Damen-Mäntel nach der neuesten Modenschöpfung.

Damen-Kleider in eleganter Ausführung.

Pullover Röcke, neue Plüsch- in reichhaltiger Auswahl, in verschiedenen Größen

Herren-Anzüge

Garantie für tadelloser Sitz.

Herren-Gummimäntel Windjaden

Kinder-Anzüge

Unterkleidung und Wäsche jeder Art finden Sie bei

Ernst Peschke

Annaburg, Ackerstr. 16.

Damen- u. Backfisch-Mäntel
Gummi-Mäntel ♦ Windjacken

In grosser Auswahl, alle Farben zu sehr billigen Preisen.

Carl Quehl.

Die Ärzte wissen schon,

warum sie als Stärkungsmittel immer wieder „Köstlicher Schwarzbier“ verwenden, es gibt eben nichts Besseres, um Bekleidungslosen, Wöhlerinnen, Blutarmen um Kraft, Lebensmut und Arbeitslust wieder zu geben. Dabei schmeckt dieses „Köstlicher Schwarzbier“ ausgezeichnet, so daß es von jedermann stets gern getrunken wird. Das altberühmte „Köstlicher Schwarzbier“ ist erhältlich durch die Bierhandlung **Max Seiler, Jochen, Wiesenortstr. 1** in Annaburg durch **D. Aufmann, Hotel „Stadt Berlin“** und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte „Köstlicher Schwarzbier“ mit dem gleichschützigen Wappenschild, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Frische Kieler Fett-Bücklinge
ff. Lachs in Öl prima Fleischsalat empfiehlt **Arthur Sönnemann** Markt 19.

Va. Kottler
Lobbericher Möhrensamens
Serabella engl. Reihgras
Ziergarten-Mischung
Wiesenmischung
Timothee, Luzerne gelbe Gendorf. Riesenwägen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

F. Fett-Bücklinge empfiehlt **Erich Krähmigen,** Markt 1.

Va. kleine Stedzwiebeln, Pfund 80 Pf., empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

H. Leinöl frisch eingetroffen empfiehlt **Arthur Sönnemann** Markt 19.

Eintrittsblocks Garderobenblocks sind wieder vorrätig. **Herm. Steinbeiß.**

Brennholz in Denlängen fuhrrenweise frei Haus liefert billigst **Wlth. Kunze.**

GARDINEN



Die neuesten geschmackvollen Muster in **Künstlergarnituren, Stores, Bettdecken usw.** finden Sie in schönster Auswahl zu billigsten Preisen bei **Carl Peitzold.**



Fahrräder

allergrößtes Lager bequeme Teilzahlung bei billigster Preislage. **Spezialrad m. Freilauf v. 80.- M. an**

Continental-Brennabor-Opel 3 Jahre Garantie auf Rahmenbruch. **Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Reparaturwerkstatt - Autogenschweißerei -** **Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20** Fernruf 253.

Palast-Theater

Freitag-Sonntag: Volldampf. Beginn 8.30 Uhr. Der große Sensationsfilm in 8 Akten mit Charles Speeb. Der König der Sensationen, der in diesem neuen Schläger die wichtigsten und verblüffendsten Kaninchen ausführt. Ein Renner und Jagen auf Leben und Tod. Mit großem „Golddampf“ geht es in 8 Akten auf allen Gebieten mit Schwung und Schmitz ins Unbegrenzte. Ferner: **Die kleinen Mädels von New-York.** Das ergreifende Schicksalsdrama dreier kleiner Waisen in 6 Akten. Dazu: **Die neueste Deulig-Woche.**

Bekanntmachung.
Vom Freitag, den 27. April 1928 an folgt **1 Pfd. Roggenbrot 23 1/3 Pf.** Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt. **Die Bäcker-Innung.**

Herrenhüte in allen Farben, sowie die neuesten **Damen-Übergangshüte.** **Wilh. Waisch.**

Kreis-Landbund Ortsgruppe Annaburg.
Am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, im Goltshof „Siegestr.“ (Duro) **Verammlung.** Im Anschluß: **Bullenhaltungsgenossenschaft,** wegen Anlauf der Zuchtbullen. **Der Vorstand.**

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Annaburg
veranstaltet am **Sonnabend den 28. April,** in der „Neuen Welt“ seine diesjährige **Anstaltung der Bezirksmeisterschaft** bestehend in **Schul-, Kunst- und Farbenreigen, sowie Radball- und Radpolospiele.** Anstehend: **Ball.** Die Mitglieder und deren Gattin sind hierzu freundlich eingeladen. **Anfang 8 1/2 Uhr pünktlich.** **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus
Am Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr: **Die glanzvolle Neueröffnung mit Harry Liedtke** in dem entzückenden deutschen Groß-Lustspiel:

Das Heiratsnest.
Ein Volksstück aus dem Osterreich der Vorkriegszeit. **Glänzendste deutsche Rollenbesetzung.** Was diesen Film besonders reizvoll macht, ist eine leichte, lustige Bearbeitung der Vorhänge im Offizierskorps des alten Osterreichs. **Harry Liedtke,** sieghaft wie immer, dementsprechend auf der Leinwand, legt die feine Uniformrolle mit gewohnter Eleganz, Beredsamkeit und doch herzlicher Lebenswichtigkeit hin, die in temperamentvoller Folge erschellen, jedoch die Zuschauer des Publikum auf eine harte Probe gestellt werden. **Als 2. Schläger: Haltet den Dieb.** Eine Komödie der Irrungen in 6 Akten. Ferner: **Die neue Schule.** 1. Teil. In Vorbereitung: **Der größte aller Dschungelfilme „Chang“.**

S. K. v. R. K. Knaben-Mantel
Antraten zur **Übung** am Dienstag an **Seiner** am Sonntag d. 29. April **Strafe verloren.** **Wieder-** **beinge** **erhält** **Belohnung.** **Bahnhaus b. Bude 154.** im Vereinslokal.

Neu eingetroffen!
Damen-Mäntel Herren-Windjaden
Damen-Pullover Burtschen-Windjaden
Damen-Lumberjads Herren-Hosen
Damen-Sportjaden (Cord u. Mandelstein)
Kinder-Sportjaden Stoff-Hosen
Damen- u. Mädchen- Einfaß-Hemden
Schlüpfer Macco-Hemden
Damen- und Kinder- Macco-Unterhosen
Strümpfe Herren-Strümpfe
Sommer-Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Museline, Boile und Wäsche
Seb. Schimmeyer.

Eine Nähmaschine Systeme: Phoenix, Dürkopp, für 14 RM. **Anzahlung und kleinste Anzahl-Raten** empfiehlt **Georg Kulisch** Schlossermstr. **Fahrradhandlung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Locales und Provinziales.

Die drei Generalinspektoren unserer Provinz zum Schulbeginn. In einem Aufsatze wenden sich die drei Generalinspektoren D. Stolte, D. Schöler, D. Meyer an die evangelische Elternschaft der Provinz Sachsen und bitten um Mitarbeit für die Erziehung der Jugend; Haus, Schule und Kirche müssen gemeinsam vorgehen. Es hänge schließlich davon ab, welcher Geist in den Elternhäusern lebendig sei. Die Eltern werden gebeten, dafür zu sorgen, daß die Jugend zu Hause eine geistige Luft atmet, in der evangelischer Glaube sich frei entfalten könne, bei den kommenden Elternberatern ihre Pflicht zu tun und gegen Schmutz und Schand auf der Wacht zu stehen, damit die Seele der Jugend nicht verfault werde. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Unbeugbar gegen allen Götzendienst der Welt, laßt uns bei der allein Erlöser nehmen!“, „Ich aber und mein Haus wollen dem Herren dienen!“

Städtefriede der Landströme. Unsere einst so ruhigen, gemächlichen und stillen Landströme sind durch den zunehmenden Kraftwagen- und Kraftstraßenverkehr allmählich bis zur Unkenntlichkeit verändert worden. Gegen den stärkeren Verkehr an sich wäre natürlich schließlich etwas einzuwenden, und solange die Fahrer der Kraftfahrzeuge sich an die gegebenen polizeilichen Anordnungen halten und im übrigen nicht wie die Irrsinnigen bahnrastren, möchte es noch angehen. Obwohl es auch in diesem Falle nicht zu den unbedingten Pflichten des Führers gehört, all dem Dreck und Staub einzuatmen zu müssen, der bei anderer Luftverteilung, aber wieviel richtiger Fahrer gibt's an der Hand! Hier jaht der eine im 70 km-Tempo unter fortgesetztem Hupengekläue die Straße entlang, dort biegt ein anderer unvorsichtiger in solchem Tempo um die Ecke, daß nur ein Sprung in den Chausseegraben den Fußgänger vor dem Ueberfahrenwerden rettet. Von Unfällen läßt man fast jeden Tag, Fußgänger gehen durch Menschen kommen zu Schaden. Und ist ja ein rücksichtsloser Temporaufgänger irgendwo gegen einen Baum gerast und selber gar mitsamt dem, dann ist es Christenpflicht der „biedereren Landbevölkerung“, daß sie sich feiner annehmen — was nebenbei bemerkt immer wieder jeder tun wird, obwohl ein solcher Kilometerfresser in den seltensten Fällen Rücksicht auf die Husierer des Landwirts, Hunde, Ragen und Hühner kennt. Steht aber gar irgendwo ein Genbarum mit einer Stoppuhr, um akkurat die Fahrer festzustellen, dann reißt man entzündlich von einer „Autofalle“, die „den Verkehr auf der Landstraße verleiht.“ — Es wäre durchaus angebracht, wenn die Strafen für zu rasches oder sonstige unvorsichtige Fahren erheblich verschärft würden. Vielleicht lernen dann auch die Besitzer solcher Fahrzeuge einsehen, daß die Landströme ihnen nicht allein gehrt.

Die vier Wachstumsfaktoren, welche jede Pflanze unbedingt zu ihrem Gedeihen braucht, sind: Licht, Luft, Wärme, und Wasser. Dies muß vor allem der Kleingärtner bei der Anlage und Pflege seines Gartens berücksichtigen. Eine freie, offene, möglichst gegen Norden geschützte Lage ist die richtige. Innerhalb des Gartens sollen die Pflanzen so verteilt sein, daß sie sich frei entwickeln können, es sind also die richtigen Pflanzweiten zu nehmen. Auf kleinem beschränkten Raum treibt man am besten Formobstbau und verwendet keine erfahrungsgemäß starkwachsenden Obst-

Obstarten und Ziersträucher. Der Formobstbau gewährt die beste Raumausnutzung, er gestattet edle reiztragende Formen anzupflanzen, deren Pflege dem Besitzer stets aufs neue Freude bereitet. Also immer Umlinien halten oder um Rat fragen und jede Pflanze unter dem Motto behandeln: Licht, Wärme, Wasser!

Guthabenauszahlung an ehemalige Kriegsgefangene.

Die feinerzeit angeforderte Auszahlung der Guthaben an ehemalige Kriegsgefangene, die aus englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind, ist noch nicht beendet. Die englische Regierung hat zunächst 10 Millionen Reichsmark überwiesen, die von der zuständigen amtlichen deutschen Stelle festlos ausgezahlt wurden. Mit einem Betrage von 6 Millionen Mark zum gleichen Zweck ist die englische Regierung noch im Verzuge. Es besteht jedoch nach Ansicht der Reichsverwaltung für Reichsausgaben die begründete Aussicht, daß die weiteren Auszahlungen noch im laufenden Monat aufgenommen werden können.

Nahe und Fern.

Entstehung eines deutschen Flugzeuges in Südfrankreich. In Perpignan hat ein deutsches Flugzeug der Linie Marseille-Barcelona infolge eines heftigen Nordweststurmes in einem Weinberg in der Nähe des Dorfes Boulou landen müssen. Der Apparat ist beschädigt, die Passagiere sind unverletzt.

Das zusammengeklappte Gepäck. Ein Ehepaar in Los Angeles hat gegen eine Firma eine Schadenersatzklage auf Zahlung von 40 000 Dollar angehängt für Verletzungen, die es in einem zusammengeklappten Bett erlitten hat. Das Patentbetz war nämlich, während die Eheleute schliefen, plötzlich von allein zusammengeklappt.

Bunte Tageschronik

Wartschau. Zwischen Wabau und Lobz fuhre ein Autobus mit 16 Personen worden verlegt, darunter sechs tödlich.

Paris. In einem Bergwerk in Molieres im Departement Gard traten fahrende Arbeiter auf. Drei Verletzte kamen ums Leben, einer wurde verletzt.

Mannchefer (Genoa). Schwere Regenstürme und Gewitter richteten in Tenuisse und den benachbarten Staaten verheerenden Schaden an. Es gab mehrere Tote und Verletzte.

Im Fluge zum Nordpol.

Ein lange ersehntes, endlich erreichtes Ziel. In der Luftschiffhalle Soddin bei Stolp in Pommern feiert, fest verankert, die „Italia“, das Luftschiff des italienischen Generals Nobile, noch nicht ganz fertig, aber, wie es scheint, doch schon so weit erholt, daß es in kurzem zum Nordpolfluge wird aufsteigen können. Man hat über den Ozeanflügen, die große Woge geworden sind, hat vor allem über den Westflug der „Brenner“ die Nordpolflüge ein wenig vergessen, aber nun sind sie wieder da und, wie das schon immer so gewesen ist, Gegenstand des Wettbewerbes verschiedener Völker, was man sich gut gefallen lassen kann, wenn es sich um wissenschaftliche Interessen handelt, was man aber nicht rechtlos so billigen vermag, wenn es sich nur um „Nobeldorbschlagen“ handeln sollte. Als Nobile seinen bevorstehenden Aufstieg ankündigte, fliegen, klopften fast ungeniert, von dem Baron Harnow in Alaska der amerikanische Captain Wilkins und Leutnant Gifford mit einem Stützflug auf, um schneller als der Italiener über

den Nordpol hinwegzukommen. Das haben sie erreicht, denn sie sind jetzt glücklich, nachdem man sich in Amerika über ihren Verdienst schon einige Sorgen gemacht hatte, bei Green Harbour auf Spitzbergen, also auf der anderen Seite des Nordpols, gelandet. Viele, viele Tausende von Kilometer weit ununterbrochen, dieses Land, viele, viele Tausende von Kilometern weit kein menschliches Wesen — so kenne ich mich diese Nordpolflüge, nach der menschlichen Meinung mit jeder Hinsicht immer wieder hinfort. Ja, ist es denn überhaupt Sand, was nicht um den Nordpol fliegt? Noch weiß man das nicht, noch weiß man nicht, ob, was viele für Sand halten, nicht bloß Eis-scholle, nicht bloß Fels ist, und zu bewundern ist der großartige Unternehmungsgeist, der Menschen immer wieder in die ferne Erdzone treibt. Wilkins, den kennt man bereits: er hat schon mehreremal den Versuch gemacht, den Nordpol zu überfliegen, aber bis jetzt immer vergeblich. Noch lebhaft steht in aller Erinnerung das Jahr 1926, als, wie auf Verabredung, die ganze Welt sich aufmachte, um in Pearysriten und in Weitzings zum Pol, dem man bis dahin sich noch niemals hatte nähern können, zu gelangen.

Zwei Flugerequationen schafften es damals: zuerst, am 10. Mai 1926, Wern und Bennett, die von Kingsbay abflogen waren, und zwei Tage später das Luftschiff „Norge“, auf dem der Norweger Amundsen, der Amerikaner Ellsworth, der einen großen Teil des Vortragsabfalls in das Unternehmen gesteckt hatte, und der Italiener Nobile, damals erst Oberst, saßen. Man erinnert sich auch sicher noch an den großen Strach, den es wenige Wochen nach dieser Überfliegung gab: Amundsen geriff in Reibungsarbeiten mit in Weitzings Peary an, und Nobile reibungslos sich in Vorträgen und Zeitungsartikeln.

Jetzt also sind wir wieder so weit, daß Wilkins geflogen ist und Nobile fliegen will, und da ist es dem wohl angebracht, an die Geschichte der Nordpolerequationen ein wenig zu erinnern. Man hat da zu unterscheiden zwischen Expeditionen, die der Erforschung der Nordpolargebietes, und Expeditionen, die die Erreichung des Poles selbst zum Ziele hatten. Nordpolerequationen gab es schon im achten Jahrhundert und es haben sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte fast alle zivilisierten Völker der Erde daran beteiligt: Dänen, Schweden, Norweger, Deutsche, Hollarier, Engländer, Amerikaner, Franzosen usw. Die Berichte, zum Pol selbst vorzudringen, dauerten jedoch erst von der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts an. Am bedeutendsten war die Nordpolflucht Nobiles, der 1893 bis 1896 von den Neufähririschen Inseln aus den Pol zu erreichen suchte und bis zu der nördlichen Breite 86° 4' gelangte, während sein Schiff, die von Sverdrup besetzte „Fram“, nur 85° 57' erreichte. Es folgten die Expeditionen Sackhams und Wellmans und dann, zum erstenmal in der Geschichte der Polarerequationen, die Expedition eines Italieners, des Prinzen Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzogs von Abruzzi, dessen Begleiter, Kapitän Saggi, die höchste bis dahin erreichte geographische Breite (86° 33') gewann. Die erste Nordpolerequation zum Nordpol fand ein tragisches Ende: man hat von dem schwedischen Jagaceus C. Andrée, der am 11. Juli 1897 mit Hilfe eines selbstgebasteten Luftballons aus Schweden aus den Pol zu erreichen suchte, nie wieder etwas gehört. Sehr viel dagegen hörte man von den Nordpolflüchtern Peary und Cook, die, jeder für sich, den Nordpol erreicht zu haben behaupteten. Während man Peary, der inzwischen gestorben ist, als alten Nordpolflüchter — er ist dem Pol nicht weniger als adremal „zu Liebe gegangen“ — noch einigen Glauben schenken konnte, empunnten sich Cooks Erzählungen als Erzählungen einer trotz des Nordpolfluges fast überlebten Phantasie. Doch lebt der Cook, oder er führt ein sehr trauriges Leben, denn er muß wegen großer Schwäche, die aber nichts mit dem Nordpol zu tun haben, für lange Jahre im Zuchthaus sitzen. Das also ist in kurzen Umrissen die Geschichte der Nordpolerequationen bis zu dem Augenblick, in welchem, als moderne und schnellere als Erreicherungsmittel,

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

(Madрид verboten.)
„Ich hatte nur mit Gerda von Wessenberg zu tun“, sagte Harting, „die eine gewisse Angst zu haben schien, daß der Bauer ihr etwas fieses tun wollte. Sie ist eine feinerliche Dame, schon mit aller Welt verfeindet, was sehr ganz außerhalb der Zeit über ihrem Wassergraben noch mit sämtlichen Schenkstücken von ein. Es ist die unerschütterliche meiner Nachbarnschaft, denn die verschäbsten Herren ringsum machen es mit sehr leicht, wenn sie mit ihren Verkaufsangelegenheiten zu mir kommen. Baron Hidenen hat mit sein Schloß angeboten, aber diese alten Herrenzige mit all jenem Moder und Erinnerungsfund verlor ich mich wenig.“

„Gott, Harting, warum nicht! Wenn Sie heiraten, wäre es nicht sehr hübsch für Ihre Frau, gerade in einen Herrenzige zu gehen?“

Harting legte die Rechte um die in der Sonne leuchtende Ampel.

„Nur Geldmeister, solche Gedankenänge liegen meiner Stirn gar nicht. Glauben Sie mir, zuletzt ist mir fies der Bauer. Und ich ehre mein Bauerntum und würde mir wie eine Kaufmann vornehmen, wollte ich — nur weil ich solche Herrenzigen bezahle kann — die Hofe des eleganten Mannes verlassen. Ich danke für eine Frau, die in ein Schloß hineinstrebt, nur, weil ich es bezahlen kann. Ich würde nur eine Frau in meinem Leben bilden, die sich mit dem gleichen Wohlbehagen wie ich an die offene Herdofe stellt, wenn es mir Freude macht, hier einmal wieder das Feuer zu entzünden. Und auch diese würde ich nie zu fischen ansetzen.“

„Aber Ihr Best ist verpflichtet doch, für Erben zu sorgen“, sagte der Rufos. „Es müssen doch neue Geschlechter da sein, wenn die alten Familien ins Grab steigen oder zu arm sind, sich weiterzupflanzen.“

Er drückte an das Gerde über die Bahrtren nach Bielefeld.

Harting sah aus dem Fenster, wo in der Winterzone blüß und glänzend das weite Land lag.
„So schüme Eibirien war“, sagte er, „eins hat die fremde Ferne doch in mir erweckt. Ich habe nicht genug bekommen von der weiten Welt. Ich möchte noch einmal reisen, dahin, woher diese Schätze kommen, irgendwo übers Meer, und einmal die Art der Heimat begreifen. Mich verlockt hier nichts. Und mich stört hier zuviel.

Hier liegen Kämpfe in der Luft, die ich nicht kämpfen möchte. Ich habe Nachbarn, die mich ärgern und die in ihrer törichten Abnungslosigkeit sich niemals stormachen, daß ich jede Stunde ein sehr gefährlicher Gegner werden kann. Und nun sind es diese Wessenberg. Jener Stände Vorrecht war bekanntlich von jeder die Mitterlichkeit, eine privilegierte Exerzentzucht, die von Wessenberg auch nicht verlannt wurde, weil sie gar nicht für ihn in Frage kam. Was ist es aber anderes als Mitterlichkeit von mir, wenn



F. Harnow.

„Ich danke für eine Frau, die in ein Schloß hineinstrebt, nur, weil ich es bezahlen kann.“

ich es bisher vermieden habe, diesen Best an mich zu bringen, der mich an sich natürlich viel mehr verlockt als das Hidenenische Schloß, das viel weiter als von meinen Höfen liegt. Niemals würde ich ihn belohnen wollen, aber haben möchte ich ihn trotzdem. Da ist nun aber dies Fräulein von Wessenberg in der ihr testamentarisch vermachten Hälfte — und während der Wetter seine Hälfte Land bereits verpachtet, hält sie die ihre fest, wie sie kann, legt sich jede Entbehrung auf, arbeitet bei der Sonne von früh bis spät und begreift nicht, daß sie in absehbarer Zeit entgegen durch die Umtriebe des Wetters oder durch die Steuern ja noch zurunde gehen muß. Die ganze gesellschaftliche Abnungslosigkeit dieser Art Frauen wurde mir dabei klar. Freunde hat sie nicht, da ihre berühmte Un-

liebenswürdigkeit wie ein Wall um sie fließt. Mich behandelt sie schließlich auch nur wie den taufflosen Eindringling. Neulich — das letztemal, wie ich auf dem Meinen in Hannover war, stand sie neben der Tribüne. Einen Augenblick trafen sich unsere Blicke. Ich fenne sie nicht, bin ihr nitgend vorgefallen — sie ignorierte glatt das Dastun ihrer Nachbarnschaft und mich, weil es nicht es mit einem Gruß zu vernehmen. Denn ich lag in diesem Hinsicht auf mich gerichteter Blick: sie gönnte mir meinen Blick nicht! Sie mißbilligte sämtliche Verbindungen, die das ermöglicht hatten. Sie verwarf mir den Moment, denn sehen Sie, lieber Geldmeister, was meine Pferde betrifft, das allein verlohrt mir die Lebensmitte. Sonst glaub ich, von uns vier Söhnen meines Vaters wäre keiner weniger leicht mit den Dingen fertig geworden als gerade ich.“

„Wirklich“, sagte der Rufos. „Ich finde Ihre Mitterlichkeit ganz unerbittlich. Ich weiß doch auch so allerhand Geschichten aus dieser Gegend und wie gerade diese Wessenberg mit ihrem chronischen Unfrieden und ihren eigenen Prosessen die Bauern ringsum drangsaliert haben. Wäre es nicht ein drachvoller Mannesfame sein und Niederländer von enormem Wert. Ob man das alles nicht mal beschiffen kann?“

Harting zuckte die Achseln. „Nicht durch mich“, sagte er. „Ich habe kein Verlangen nach einer ewigen Heiligkeit.“

„Wären Sie denn niemals im Schloß?“

„Nein, wie sollte ich? Wir waren stets verfeindet.“

„Na, wirklich verheißt mich, mir hier fließt dazu. Er möchte ja doch Ihren Luellenfund sehen.“

„Ich würde auch diese letzte Wessenberg an sich interessieren“, sagte der Rufos.

„Die würde wohl kaum erscheinen, wenn Sie bei dem Wetter sind. Sie sollte ganz verfeindet sein. Wen Sie von der letzten Wessenberg reden hören, der wird Ihnen sofort jemand nennen, mit dem sie verfeindet ist. Wenn Sie sie sehen wollen, können Sie das übrigens nicht haben, da Sie doch so oft Dauernmärkte in ihrer Gegend machen.“ (Fortsetzung folgt.)

Flügel und Luftschiff in den Nordpolregionen eine Kiste zu spielen begannen. Für die Wissenschaft ist bei den bisherigen Überfliegen des Poles noch nicht viel herausgekommen, aber General Noble hat wenigstens die Versicherung gegeben, daß er sich nicht mit der Spatelfahrt über den Nordpol beugten, sondern sich auf die Hände und Beere, die Eisenfüße und Eisenhörn dort oder etwas näher ansetzen wolle. Viel Glück auf die Fahrt!

Der Windmotor.

Man muß auf der Bahnfahrt immer aus den Fenstern schauen, da kann man als Praktiker viel lernen, sagte uns vor einiger Zeit ein bekannter Fachmann. Und er fährt fort: Es muß doch jedem auffallen, wie viele Windmotoren überall als alles Etwas unbenutzt verrotten. Da nimmt etwas nicht!

Leider ist an dieser Beobachtung sehr viel Nichtiges. Eine sehr große Anzahl dieser Windräder werden unbenutzt, ohne daß sie etwa durch den Bau von Wasserleitungen überflüssig geworden sind. Ein großer Teil der Schuld trifft die erbaulichen Firmen, wenigstens einzelne von ihnen. Sie sind mit Anpreisungen und Stoffanspielungen schnell zur Hand, aber wenn die Windturbinen einmal steht und bezahlt ist, hat die Firma, die sie geliefert hat, jedes Interesse daran verloren und kümmert sich nicht darum, ob die Anlage das leistet, was versprochen worden war. Der Besitzer aber ist nicht Fachmann genug, um die Mängel zu erkennen, die sich im Betriebe herausstellen, und vielfach findet sich auch in der ganzen Gegend niemand unter den anständigen Handwerker, der sich auf die Anlage versteht. Für das Schicksal eines Spezialisten aber werden so hohe Kosten gefordert, daß der Besitzer, nachdem er einige Male vergeblich gesagt hat, die Luft verliert und die Windturbinen rasen und rasen, sich die Hände in die Schenkel für jede Firma rein, ihre Anlagen von Zeit zu Zeit kostenlos oder gegen ein geringes Entgelt nachprüfen und überholen zu lassen, damit die Windräder auch wirklich das leisten, was in den Aufzeichnungen versprochen worden ist. Wie wir kürzlich einmal auszuführen haben, ist es im Auslande schon sehr häufig geworden, daß die erbaulichen Firmen die vor ihnen gelieferten Landwirtschafsmaschinen regelmäßig durch ihre Fachleute nachsehen lassen, und in Deutschland sind wir auf einzelnen Gebieten, z. B. bei den Schindermaschinen, ebenfalls schon so weit. Es ist nicht einzuführen, warum bei derartigen besonderen und einen nicht geringen Ansehen darstellenden Bauern, wie es große Windturbinen sind, nicht ebenso verfahren werden soll. Die ausführenden Firmen würden sich damit selbst den besten Dienst leisten, und die vielen als alles Etwas unbenutzt die Landschaft verunstaltenden Windräder sind wirklich keine Notlage für sie. Entweder kann man jedem, der sich eine Windturbinen anschaffen will, nur raten, daß er sich vorher mit einem Sachverständigen in Verbindung setzt und sich erkundigt, welches Entgelt ein erfahrener Fachmann verlangt hat, wenn sich Mängel herausstellen.



Man sich nämlich ist es sehr zu bedauern, daß wir nicht häufig, unbedingt zuverlässige Windkraftanlagen in großer Zahl überall schon haben. Der Wind ist

mehr nutzlos und im Durchschnitt überall in genügender Menge zur Verfügung stehende Kraft. Es ist an sich durchaus denkbar, daß sich jedes Dorf, jeder größere Hof die zu Kraft und Licht nötige Elektrizität selbst erzeugt, und viele Beispiele beweisen, daß das möglich ist und daß die so genannte Elektrizität auf die Dauer sehr billig ist. Wir werden wohl auch mit der Zeit dahin kommen, zumal immer wieder verbessert wird, daß die Kohle eigentlich viel zu kostbar ist, um in elektrischen Strom verwandelt zu werden. Vorläufig aber haben noch andere Interessen das Wort. Ganz ungeheure Arbeit auf dem Gebiete der Erfindungen zur Verbesserung zu leisten ist der Windmotor gewesen. Die heutige Kulturhöhe Deutschlands wäre nicht erreicht worden, wenn nicht die Windschöpfwerke, die in Form einfacher Windmühlen mit Pumpen erbaut wurden, die ehemaligen Sümpfe in hübsches Gartenland umgewandelt hätten. Und andererseits die Bewässerung. Die Büren Windmühlen hatten zu jeder Farm eine mit Windkraft getriebene Schöpfpumpe, die ihnen und ihrem großen Viehbestand das Trinfwasser und für ihre Gartenanlagen die Burselstehigkeit lieferten, und in unseren deutschen Kolonien waren wir auf demselben Wege. Jedes Dorf könnte bei uns nur mit Windkraft seine eigene Wasserleitung haben, und die Anlage würde sich noch zu Lebzeiten der Erbauer vollkommen amortisieren können.

Heute kann man leider nicht behaupten, daß in der Bewegung zur Ausnützung der billigen Windkraft Deutschland führend sei. Es gibt fremde Länder, in denen man eifrige Versuche mit Großwindturbinen macht, wie wir hier deren eine abbilden, die eine Entfaltung bis zu hundert Pferdekraft leisten. In Südafrika werden seit einiger Zeit Versuche mit schwebenden Windmotoren gemacht, die das Land rigolen sollen, also Tiefpflugarbeiten leisten. Aber die tatsächlichen Erfolge ist noch nichts bekanntgeworden, aber der Versuch zeigt jedenfalls, daß die Möglichkeiten zur Ausnützung der Windkraft noch lange nicht an ihrem Ende angelangt sind, sondern wahrscheinlich noch immer im Anfang stehen.

Das Übertragen von Rasenflächen.

Der englische Dichter Sir Walter Scott läßt einmal einen vornehmen alten einsteigenden aus dem englischen Hochlande sagen: Alles tänze diese neuen Maschinen und Maschinen. Sie können sich Schloffer, Gärten, Alleen anlegen lassen, viel großartiger als wir. Aber die Arbeit können sie uns nicht nachmachen: die alten Bäume unserer Alleen und die gepflanzten Rasenflächen darunter. Das gilt aber längst nicht mehr. Schon zu Scotts Zeiten hat der deutsche Herr von der Welle, allerdings mit oberreichen Kosten, große, ausgetriebene Bäume von weither für seine Parkanlagen herbeischaffen lassen, so daß die in früheren Jahrhunderten errichteten Anlagen, als sie fertig waren, den Eindruck ehrwürdigen Alters machten, und heute haben viele wohlhabenden Leute und verschiedene Stadverwaltungen dieses Beispiel nachgemacht. Auch macht es längst keine Schwierigkeiten mehr, einen Rasen da anzulegen, wo bisher kahle Sandflächen waren. Wir bereiten durch natürliche und künstliche Düngung, durch



Auffahren von Humus den Boden vor und haben für jede Lage und jede Bodenart geeignete Rasenmischungen, die der Fachmann kennt. Wo aber noch schneller, als es durch Ansaat möglich ist, oder noch feiner, als es die allmähliche Burselsteigerung ermöglichen könnte, eine Rasenfläche geschaffen werden soll, da übertragen wir einfach den Rasen von einer Stelle, wo er überflüssig ist, auf eine andere, wo wir ihn wünschen. Ge-

wöhnlich geschieht das durch Ausheben tieferer Rasenflächen, die dann aneinandergelegt werden und bald zusammenwachsen. Viel einfacher und schneller ist das andere Verfahren, den Rasen in Burselsteile zu unterteilen und ihn in Streifen abzurufen. So man, wie auf der ersten Abbildung ersichtlich ist, unebenheiten abzurufen oder zu beheben, so wird man nur kurze Streifen, die man sich vorher abgeteilt hat, abheben und auflegen. So man dagegen größere und ebene Flächen vor sich, so kann man, wie auf der zweiten Abbildung zu sehen ist, lange Zeilen abheben und verlegen. Allerdings gehört einige Übung zu dem Verfahren, und die abgerufenen Rasenstreifen müssen sofort vertegt werden, ehe die Burselsteile



auszutreten beginnen, und dann muß man an der neuen Stelle sofort durch reichliches Begießen für Erfrischung und für die Verbindung der Burselsteile mit der neuen Unterlage sorgen. So man vorher ein Probebed ausgehoben, so daß man den Querschnitt der Burselsteile vor sich sieht, so wird man die Tiefe, in der man die Burselsteile unterlegen muß, unfeiner treffen. Sorgt man an der Stelle, wo man den Rasen entnommen hat, für Überbedung mit neuem Humus und für Begießen und für das Bekleben mit verdichteter Erde, so kann man es erleben, daß auch an der alten Stelle bald wieder eine Rasenfläche zu sprechen beginnt, die sich allmählich erholt. Die losgelegten und abgerufenen Rasenflächen, die man nicht anders als der Tapezierer seine Tapeten auslegt, werden, wenn die Arbeit im Frühjahr vorgenommen wird und das Wetter mit warmem Regen zu Hilfe kommt, erstaunlich wenig Schaden nehmen und schon nach kurzer Zeit den Eindruck machen, als ob sie ewig an ihrem Platze lägen. Das Verfahren eignet sich ganz besonders gut da, wo man Wundungen, die in Gefahr stehen, nachzugleiten oder abgeteilt und abgepflastert zu werden, rasch mit einer festeren Decke schützen und festigen will.

Rat und Auskunft.

Fr. 184. W. 2. in 3. Die Quittung sieht keinen zu trocken. Standort, ebenso keine ausgetrocknete taule Lage. Dagegen kann man im ruhigen Maße zimmern. Bei Reparaturen durch mangelnde Höhen werden die Quittung längere Bäume gepflanzt haben, ebenso wie auf Weipörsen verordnete Quittung, die von manchen beliebt wird, weil sie reichen Fruchtansatz zeigt, während sie allerdings langsam wächst. Ein man Apfel- oder Birnenquittung bederbrut, ist Gesehmacklos.

Fr. 184a. J. 2. in 2. Zum Reinigen von emailliertem Kochgeschirr wird empfohlen, einen Schüssel Ghorast und einen Schüssel Soda, gut in drei Eiter Wasser verrührt, in die Soße zu schütten und diese Saure einige Stunden lang auf den warmen Herd zu stellen. Dann werden die Soße mit der warmen Saure innen und außen mit einem Schrubber sauber gerieben, wobei sie bößlich blank werden, ohne daß die Glanz Stellen leiden.

Wer kann sich so etwas leisten!

Das hört man oft, wenn von einer Reise, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer köstlichen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas“ leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihre Ersparnisse auf der Girokasse anlegen!

Girokasse der Gemeindeparisse Annaburg

Schweres Blut.

Roman von Emmi Lewald.

6) (Nachdem verboten.)
„Sie geht so viel über Land und reitet auch so oft auf sehr mäßigen Pferden, den traurigen Reiten der einst bewundernswürdigen. Sie werden vielleicht finden, daß sie ansieht, wie Ihre Wankante sich eine Germonstraun verstellen mag, wie sie den Rücken gegenübertraten, bereit, ihren Herd bis zum Rücken zu verteidigen und, wenn es darauf ankommt, mit dem Bell das Haupt des Gegners zu spalten.“ „Ach so, Dürsneida.“
„Vielleicht... Wenn ich sie auf meinen Mitten kommen sehe, reißt ich gewöhnlich aus. Dann hört mich auch ihr Kniecher laut. Ich schreit es mir das härteste an ihrem Bos, daß sie mäßige Pferde reiten muß.“

Hiddensen fand an der Bahstation, als Albrecht Westenberg ermittelte.

Gottlob, der Freund, endlich konnte man sich mal ausprechen — das schändliche Bruch.

Sie umarmten sich begeistert wie junge Mädchen. Ihre alte Kameradschaft — weiß Gott, das war was...
Rebel und Schner — keinen trieb es nach Hause. Sie gingen in das nahe Wirtshaus und ließen sich einen steifen Grog brauen.

„Kommst du denn für überhaupt?“ fragte Hiddensen gespannt.

„Ich müßte eigentlich. Es wäre die einzig vernünftige Sache. Aber Alfa denkt nicht daran. Sie heißt Gerda. Wie sollte es werden? Bei den Temperamenten bliebe gewiß eine tot am Wacke. Und auch sonst. Sie kann nicht ohne Menschen leben. Und nicht ohne Gelegen, und die ist leider sehr selten. Ich muß ans Irwenzlar. Alfa ist fabelhaft geschickt im Umgang mit Händlern. Sie verlangt, ich solle mich mit Gerda über den Gobelins über dem Kamin auseinandersetzen, vielleicht auf den Kamin selbst dafür verdienen. Sie ist Keinerin für Gobelins. Von ihrem Verlobungsbegehrt hat sie sich genau im Gedächtnis behalten. Ich muß, liegende Gründe der Gobelins mit immer der Hintergrund hinter ihrem Vater, wenn Gäste da waren, und der Gschal ist der einzige Raum, der uns gemeinsam gehört.“

„Dat je denn schon einen ersten Bewerber darauf?“
„Sonn nimmt Harting ihn bestimmt zum höchsten Preis.“

Diesem Herrn scheint es eine besondere Lust zu bereiten, nicht nur auf unserm Grund und Boden, sondern auch zwischen unsern Erbkräften zu sitzen.

„Man muß ihn sich warm halten. Ich bin auch fest entschlossen, ihn richtig und diplomatisch zu behandeln — ja, ich will einen großen Coup machen und ihn zu Tisch laden, wenn der Herr mich bejagt. Die Verwischung der Sünde geht jetzt so rapide, daß man dem Umstand nicht genug Rechnung tragen kann, wenn man etwas will. Ich habe gar keine Zeit, Abschnitte zu markieren und mir vielleicht den ganzen Abend zu verstellen. Ich bin schließlich mehr an ihm interessiert, als er an mir.“

Hiddensen legte sich zurück.

„Aber, was macht jene andere Affäre?“ fragte er leise und zog die Stirn sorgenvoll zusammen.

„Das weiß ich nicht. Ich weiß nur eins: zum Kaufmann muß der Mensch geboren, von Jugend an darauf hingedrillt sein. Dann beherzt man auch den Sum jener Grenzen dessen, was man noch fraßlos tun kann, und der, wobei man mit dem Gesetz in Konflikt kommt. Wir zwei, lieber Hiddensen, sitzen da leider so um diese Grenze herum und es kann uns plötzlich tagen, daß wir sie ahnungslos bereits überschritten haben. Dann ist's zu spät. Vielleicht hat man Glück; aber ein Damoclesschwert ist es. Ich fahre jetzt nach Haus wie in eine letzte Gastrolle.“

„Sich weiß ich: haben wir noch, will ich es nicht überleben. Ich will unseren alten Namen nicht in den Zeitungen. So verachtet ich sonst bin, — diese Schuld werde ich tilgen. Da handelt es sich nicht um Geld, das ich nicht habe — da handelt es sich bloß um das bishere Leben.“

„Du bist fördlich, Albrecht!“ sagte Hiddensen.

„I wo! Wie soll einer an uns ran? Wir sind doch abhört geacht von den, die schon auf Geld sind.“

„Was zu dem Augenblick, wo diese uns preisgeben.“

„Ach, ihr Westensberger wart immer Schwarzbeher. Abzuzens bist du ja persönlich ungeschickig — deine Frau hat es doch eingeleitet.“

Albrecht zuckte die Achseln.

„Das ist das gleiche. In solchem Falle ist man solddarisch — auch das Leben, die schon auf Geld sind.“

„Wenn man nun eine Masse Geld aufbrachte, könnte einen das noch retten?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht; darum komme ich ja, um zu sehen, was ich aus diesem Sarking herauskriegern kann. Ich fürchte nur immer, Gerda macht mir einen Ertrag und behält den Mann schledt — sie hat eine

so verzweifelt hochmütige Art in solchem Falle — und alles kommt darauf an, daß er sich auch entsprechend geachtet fühlt, wenn man ihn zu Geseh ist. Es noch nichts über die Empfindlichkeit dieser Empfindungsfläche.“

„Ich glaube, du irrst,“ versetzte Hiddensen, „was mich am meisten erheitert, wir sind dem Sterk ganz egal, wir sind ausgepöbelte Nummern in seinen Augen — er sieht so gleichgültig über einen bin wie über einen beliebigen Willkommenerlein.“

„Man muß ihn in Siebensbücherei wickeln.“

„Ja, wie du es so herrlich kannst, Albrecht, der Vielgeliebte.“

Albrecht von Westenberg war verstimmt. Er sah sehr ernsthaft durch die niedrigen Scheiben in die weite Landschaft der Heimat.

Sein Profil war feingezogen und ähnelte selbstam jenen blonden Ritter Rembrandts, der so wenig den anderen Widdensen Rembrandts gleich, mehr einem flüchtigen Lorenzo Lotos — müßlich tauchend aus dem berühmten Goldstaub wie aus einer Taube oder einem Traum...
* * *

Gerda liebte den Winter in dem einsamen Schloß. Die brennenden Scheite im Kamin, das Knistern der Tannenäpfeln — sie floß in den alten Papieren, flammerte sich an die verangene bessere Zeit — nähte Enten für die Postkammer, ließ durch die behaglichen Wälder und dankte Gott alle Tage, daß sie noch zu Hause war, nicht widerwehert an einen anderen Platz, in eine tödlich kalte Stadt hinein, sie, die nicht leben konnte ohne den Wind der Heimat um die Stirn.

Nur vor jenem Tage graue ihr, wenn ein Wagen aus Hiddensen über die Brücke des Schloßgrabens fuhr und Abschied herausbrang, mit den Augen die Schloßfront abschauend, Augen, die es kein zweites Mal gab in der Welt, die man nur lieben konnte oder haßten...
* * *

Zieben Jahre, dachte sie. Was geht das alte Leid mich eigentlich noch an? ...

Und doch schief sie nicht mehr, seit jener Tag war. Sie blieb in ihren Zimmern. Sie wollte ihm das Begehnen nicht leicht machen. Wodte er bitten, wenn es ihn nach Wiederbringen verlangte...
* * *

Er wartete drei Tage. Dann schickte er einen Zettel hinüber, wann er sie sprechen dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis mit monatlich festgesetzten Beilagen nehmen alle Postämter und die Bezugsnehmer, die Zeitungshöfen und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Verlesung und sonstiger Verhinderung wird die Zeitung ohne Rücksicht auf die Bezahlung des Bezugspreises.

Verlagspreis-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März, meter hohen Raum 8 Goldberg, für anderwärts 7 Goldberg, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldberg, im Reklamenteil 30 Goldberg, einseitig. Im Jahrgang 1928 beträgt die Anzeigengebühr 9 Mark, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher berechnet.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohle.

Nr. 51.

Donnerstag, den 26. April 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Stettiner Fememordprozess kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger und dem Verurteilten.
* Der deutsche Admiral Raas, der feinerzeit die Luftfahrt eroberte, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.
* In Brüssel ist General Wangel, der 1920 die Weisse Armee gegen die Sowjets führte, im Alter von 43 Jahren gestorben.
* Nach dem Siege über die Nordarmee des Marschalls Tschangschin hat General Fung mit den chinesischen Einheiten die Hauptstadt Schanghai besetzt und droht, auf Peking vorzuziehen.

Geheimnisvolle Reise.

Lord Birkenhead, Mitglied des englischen Kabinetts, ist Staatssekretär für Indien. Nicht gerade, um sich nur den Spielplatz des Berliner Golfclubs anzusehen, kam er vor kurzem nach Deutschland, sondern es haben hier schon lang noch geistreiche politische Verhandlungen zwischen ihm und den Leitern der deutschen Außenpolitik stattgefunden; trotz seiner Eigenschaft als Mitglied dieses Kabinetts konnte er dabei sozusagen nur offiziell auftreten. Gerade in den deutsch-englischen Beziehungen sind auch vor dem Kriege solche offiziellen Besuche vorgekommen, die außenpolitische Neuregelungen bezweckten, aber nur indirekt vom Leiter der englischen Außenpolitik veranlaßt waren. So auch jetzt — vielleicht. Birkenhead ist nämlich im Gegenzug zu Chamberlain, der auf dem linken Flügel der Konservativen steht, der Vertreter einer härteren Front, namentlich mit Bezug auf das Verhältnis zu Rußland; Chamberlain hat es immer vermieden, den Bruch mit diesem Lande offen festzulegen, und denkt gar nicht daran, nun etwa eine anti-russische Front von England, Frankreich, Deutschland, Italien und Polen aufzubauen. Aber nicht alle im englischen Kabinetts stehen hierin auf seiner Seite, vielmehr sind dort Tendenzen zu verzeichnen, die tatsächlich eine solche anti-russische Front schaffen wollen. In den englischen politischen Kreisen ist es außerdem ein offenes Geheimnis, daß Lord Birkenheads Wünsche sehr stark in Richtung auf den Ministerposten des Auswärtigen gehen. Der Ministerpräsident Baldwin selbst scheint sich aber doch nicht so recht für zu sein, ob er sich in das anti-russische Abenteuer fürzen soll, oder nicht, aber letztendlich ist Lord Birkenhead nicht ohne seine Einwilligung nach Berlin gegangen; auffallenderweise hat er ihn jetzt aber in ziemlich scharfer Form getadelt, weil dieser sein Staatssekretär es für zweckmäßig hielt, ohne des Ministerpräsidenten Genehmigung in einem Zeitungsartikel sich mit den Fragen der englischen Außenpolitik in einem Sinne zu befassen, der sich mit Baldwin's Ansichten offenbar doch wohl nicht ganz deckt.

England hat nämlich jetzt wirtschaftliche Sorgen, über die der Sozialistischer Churchill jedoch in seiner Entscheidung eingehende Ausführungen machte. Und man muß schauen, mit welcher Energie England darangeht, seine internationalen Schulden, in der Hauptsache nach außen hin die Zahlungsverpflichtungen an Amerika, dann aber auch eine sehr große innere Schuld, den Vereinbarungen gemäß bezahlt abzudecken. Dabei geht es England wirtschaftlich längst nicht mehr so gut wie einstens vor dem Kriege, auch die Wachstumsrate des grossen Wertes der Exporte ist für alle andere als überaus gering. Die englische Staatsschuld beträgt 7,5 Milliarden Pfund, also gerade 150 Milliarden Mark, und um diese abzubauen, wird man in Zukunft jährlich regelmäßig 355 Millionen Pfund, das sind also nicht weniger als hundert Milliarden Mark, in den Haushalt einbringen. Auf diese Art und Weise will England in 10 Jahren seine gesamte innere und äußere Schuld tilgen.

Das ist im Moment — wenn diese gematigte Verschuldung auch eine nicht gerade angenehme Frucht des Krieges ist. Aber sie verbindet, daß sich England in gewagte außenpolitische Experimente einläßt, vielmehr seine ganze Politik auf eine radikal unangehörte Schaltung des jetzigen Zustandes in der Welt und namentlich auf dem europäischen Kontinent einrichtet, hat, insofern doch wohl nur in recht kleinen Kreisen beratliche Absichten bestehen, wie man sie Lord Birkenhead und den Seinen zuschreibt. Außerdem sind in sehr naher Zeit die Wahlen zum englischen Parlament fällig. Die letzten Wahlen haben zwar erst im Oktober 1924 stattgefunden und die Wahlzeit beträgt fünf Jahre, aber trotzdem ist weil das Unterhaus es wohl noch nie zu einem „historischen“ Tode gebracht hat, sondern stets vorher aufgelöst

wurde, zögerlicher außenpolitische Schritte verließen sich auch deswegen, weil man in England natürlich den Ausgang der Wahlen abwarten muß, die vielleicht eine Verschiebung des parteipolitischen Schwerepunkts herbeiführen können. Ist doch gerade, wie Churchill bereits ausführte, die soziale Lage großer Teile der Bevölkerung katastrophal, weil sie nicht damit rechnen können, in absehbarer Zeit überhaupt wieder Lohn und Brot zu finden, und der englische Schatzkanzler will die ungeheuerlichen Belastungen, die durch die Erwerbslosenfürsorge gerade den wirtschaftlich schwächeren Gemeinden auferlegt worden sind, durch eine gründliche Steuerreform wenigstens etwas mildern.

Ob also Lord Birkenhead mit seiner Reise nach Berlin irgend etwas erreicht hat, dürfte recht unwahrscheinlich sein; und wir sind auch gar nicht in der Lage, uns einseitig „für“ oder „gegen“ Ausland politisch zu entscheiden. — Jolanke Kuslan selbst uns nicht dazu zwingt. Das wird allerdings wesentlich von der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Ausland abhängen.

General Fungs Vormarsch.

Finanzru genommen.
Die Hauptstadt der chinesischen Provinz Schantung, Tsinanfu, wurde von den streng vorgingenden Truppen des sog. christlichen Generals Fung ohne Kampf besetzt. Die geistlichen Autoritäten des Marschalls Tschangschin flüchten in Anordnung zurück. Die Soldatentruppen sollen teilweise in Tsinanfu gequartiert haben.

Nach der vor kurzem gemeldeten Frühjahrschlacht zwischen den nationalchinesischen Südruppen und der Streitmacht des Beherrschers der Mandchurie, Tschangschin, in der dieser unter großen Verlusten geschlagen wurde, erklärte Sachstener sofort die Eroberung der Hauptstadt Schantungs nur noch für eine Frage der Zeit. Als weitere Folge dieses Vorstoßes droht aber die Eroberung Peking's, wo sich Marschall Tschangschin bisher unangefochten als Herrscher aufgestellt hatte. Umfangreiche Maßnahmen zur Verteidigung Tientsins und Peking's werden getroffen. Die Erlöse Fungs haben auch die Regierung in Peking (Kantun) veranlaßt, sich an den Soldaten gegen Tschangschin zu betätigen. Unter dem General Tschangschin rückt eine 50.000 Mann starke Abteilung zur Unterstützung der in Schantung stehenden verbündeten Streitkräfte der Südrregierung in Kantung und General Fungs vor.

Französisches Abkommen mit Nanjing.

Zwischen Frankreich und der chinesischen Nationalregierung in Nanjing ist eine Verständigung erfolgt, die den Differenzen, die durch die am 24. März 1927 gegen die französische Kolonie in Nanjing verübten Ausschreitungen entstanden waren, ein Ende macht. Der chinesische Minister Huangschin spricht in dem Abkommen sein Bedauern über den Zwischenfall aus, sagt zu, daß die Unruhestifter bestraft werden sollen, und übernimmt die Verpflichtung, die fremden Kolonien vor Bedrohungen zu schützen. Frankreich erklärt sich bereit, die Möglichkeit einer Revision der Verträge mit China zu untersuchen, sobald die Ruhe wiederhergestellt sei. Eine Kommission von zwei Franzosen und zwei Chinesen soll über die Entschädigungen für die Verletzung der französischen Interessen verhandeln. Die Verständigung gewinnt in diesem Augenblick, wo die Nanjingregierung erfolgreich gegen den Norden vorgeht, besondere Bedeutung.

Protest gegen japanisches Eingreifen.

In Nanjing dauern die Kundgebungen gegen die kürzliche Entsendung japanischer Truppen nach der Provinz Schantung an. Es wird zum Boykott japanischer Waren aufgefordert. Die Nanjingregierung hat an alle Mitglieder der Kuomintang (Nationalsozialistische Partei) eine Erklärung gesandt, in der voller Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer — ohne Rücksicht, ob innerhalb oder außerhalb der Kriegszone zugesichert wird. Die Entsendung japanischer Truppen wird in dieser Erklärung als vollständig unangerechnet bezeichnet. Sie verstoße gegen die Unabhängigkeit Chinas und stelle eine Verletzung der internationalen Rechte dar. Das japanische Volk könne nicht für die Handlungsweise verantwortlich gemacht werden. Die Nanjingregierung hoffe, daß die politischen Parteien Japans den Vorkommnissen von weiteren überfüllten Truppeneinsendungen abhalten würden.

Die „Bremen“ startbereit.

Ein zweiter deutscher Ozeanflug?
Nach den letzten Meldungen aus Greenwich Island ist die „Bremen“ startbereit; nur unangünstige Wetterverhältnisse könnten den Abflug nach Newborn verzögern. Die Schiffe, die das Flugzeug bei der Landung erlitten hatte, konnten rascher als man erwartet hätte ausgebessert werden.

Auf Greenwich Island wird zur Erinnerung an die erste erfolgreiche Überquerung des Atlantischen Ozeans in westlicher Richtung ein Gedenkstein errichtet werden. Es wird aus einem einfachen Labradorfelsenblock bestehen, das die Namen der Flieger und einen Bericht über ihre Leistung tragen soll.

Inzwischen ist die Nachricht verbreitet worden, daß ein zweiter deutscher Ozeanflug geplant sei, und zwar von Riffic, der im vorigen Jahre mit Edgard den Dauer-Weltflug nach Deutschland eroberte, und der Wiener Fliegerin Dillenz. Einwilenen scheint es sich jedoch nur um Gerüchten zu handeln, die sich vorläufig noch nicht zu einer Tat ausbilden dürften. Man will erst abwarten, die Abts Erfahrungen auf dem Ostfliegfeld einwandfrei vorliegen und wissenschaftlich bewertet werden können.

Vindbergh in Duedeb.

Oberst Vindbergh, der erste Ozeanflieger, ist mit einem Antriebsflug nach Duedeb geflogen, um den an Lungenerkrankung erkrankten Flieger Dillenz zu ersetzen. Im Jahre 1926 den Nordpol überflogen, ein in Newborn hergebrachtes Antipneumose Serum zu überbringen. Dillenz's Zustand ist als sehr ernst bezeichnet.

Risiztic wird fliegen . . .

Deffa u. 25. April. Seit einiger Zeit wurden Verhandlungen gepflogen, die die Vorbereitung eines zweiten deutschen Ozeanfluges zum Ziele hatten. Die Verhandlungen sind jetzt abgeschlossen. Zu dem Zweck, die Kosten des Fluges zu decken, wird ein Flugzeug mit einer Besatzung von vier Personen, darunter ein Pilot, ein Beobachter, ein Arzt und ein Mechaniker, auf dem Ozeanflug mitgeführt. Die Kosten des Fluges werden durch die Regierung und die Flieger selbst getragen. Die Flieger sind Oberst Vindbergh, ein in Newborn hergebrachtes Antipneumose Serum zu überbringen. Dillenz's Zustand ist als sehr ernst bezeichnet.

Def...

Das ist im Moment — wenn diese gematigte Verschuldung auch eine nicht gerade angenehme Frucht des Krieges ist. Aber sie verbindet, daß sich England in gewagte außenpolitische Experimente einläßt, vielmehr seine ganze Politik auf eine radikal unangehörte Schaltung des jetzigen Zustandes in der Welt und namentlich auf dem europäischen Kontinent einrichtet, hat, insofern doch wohl nur in recht kleinen Kreisen beratliche Absichten bestehen, wie man sie Lord Birkenhead und den Seinen zuschreibt. Außerdem sind in sehr naher Zeit die Wahlen zum englischen Parlament fällig. Die letzten Wahlen haben zwar erst im Oktober 1924 stattgefunden und die Wahlzeit beträgt fünf Jahre, aber trotzdem ist weil das Unterhaus es wohl noch nie zu einem „historischen“ Tode gebracht hat, sondern stets vorher aufgelöst

erweiterte Gestaltung von zweckmäßigere Vereinfachung der Aufträge werden kann, daß bei Bewilligung der Hausinspektorenmittel auf eine frühzeitige und gleichmäßige Vereinfachung der Vorarbeiten über das ganze Baujahr Bedacht genommen wird, daß Baumunterhaltungsarbeiten, soweit möglich, auch in der kühleren Jahreszeit vorgenommen werden und schließlich, daß durch lange Lieferfristen die Ausführung der Aufträge in kühleren Zeiten ermöglicht wird. In größeren Gemeinden sollen möglichst regelmäßig zwischen den Stadterverwaltern und den verschiedenen Reichs- und Landesverwaltungsbehörden sowie den Reichs- und Landesverwaltungsstellen und Dienststellen nach Art der oben erwähnten stattfinden unter Beteiligung der Arbeitsämter und der Betreffenden der Wirtschaft.

erweiterte Gestaltung von zweckmäßigere Vereinfachung der Aufträge werden kann, daß bei Bewilligung der Hausinspektorenmittel auf eine frühzeitige und gleichmäßige Vereinfachung der Vorarbeiten über das ganze Baujahr Bedacht genommen wird, daß Baumunterhaltungsarbeiten, soweit möglich, auch in der kühleren Jahreszeit vorgenommen werden und schließlich, daß durch lange Lieferfristen die Ausführung der Aufträge in kühleren Zeiten ermöglicht wird. In größeren Gemeinden sollen möglichst regelmäßig zwischen den Stadterverwaltern und den verschiedenen Reichs- und Landesverwaltungsbehörden sowie den Reichs- und Landesverwaltungsstellen und Dienststellen nach Art der oben erwähnten stattfinden unter Beteiligung der Arbeitsämter und der Betreffenden der Wirtschaft.